

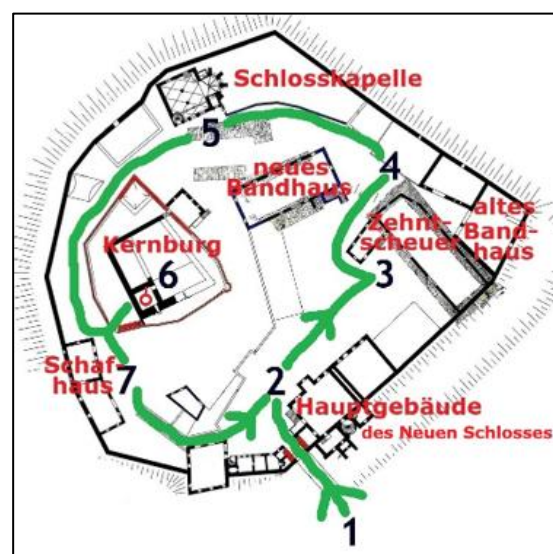
# Führung des Historischen Vereins Bottwartal auf Schloss Liebenstein im Mai 2026

Vor kurzem hatte der Historische Verein Bottwartal zu einer 2-stündigen Führung auf Burg und Schloss Liebenstein (südlich von Neckarwestheim) eingeladen. Als Referent wurde der Historiker und Germanist Frank Merkle aus Walheim gewonnen. Und 30 Interessierte waren gekommen. Nach der Begrüßung durch unseren 2. Vorsitzenden Rolf Lutz vor dem Eingang des Schlossareals Liebenstein (**Station 1**) umriss Frank Merkle zunächst die zu erwartenden Schwerpunkte seiner Führung. Er werde an mehreren Stationen über Burg, Schloss und deren Bewohner berichten.

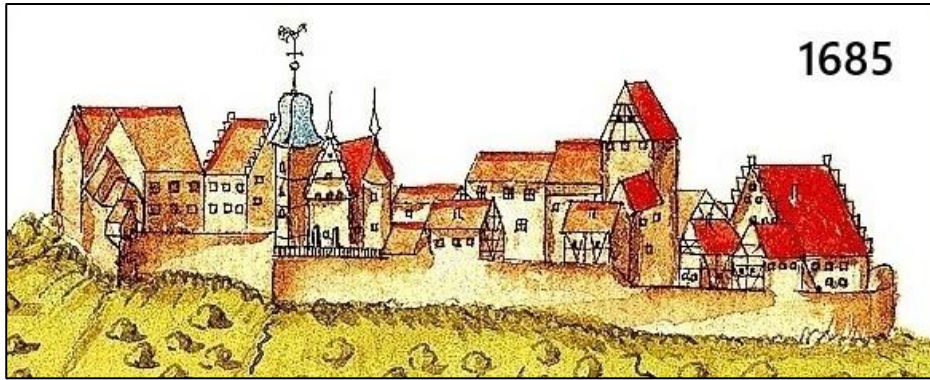


*Bild 1: Das obere Schlossgebäude mit Torhaus von außen*

Besonders werde er auf die Besitzverhältnisse auf Liebenstein eingehen, die sich von einer Burg des regionalen Adels hin zum Alleinbesitz des Hauses Württemberg und schließlich zum heutigen Eigentum eines privaten Investors änderten. Speziell auf Wunsch des Historischen Vereins Bottwartal werde er im Verlauf der Führung auf die Verbindung der Herren von Liebenstein mit dem Großbottwarer Bauernführer Matern Feuerbacher eingehen, der 1525 auf seinem Demonstrationszug durch Württemberg auch Liebenstein tangierte. Er werde die wichtigsten Vertreter des 800-jährigen Adelsgeschlecht (das im Jahr 1705 in den Freiherrenstand erhoben wurde) vorstellen, die in Verbindung mit den wichtigsten historischen Ereignissen in der Geschichte Württembergs eine Rolle spielten. Auf einem von ihm mitgebrachten Stich von Liebenstein, einer historischen Ansicht, die durch den herzoglich-württembergischen Kriegsrat und Geometer Andreas Kieser im Jahre 1685 angefertigt wurde, sieht man, dass Liebenstein damals innerhalb der Umgebungsmauer noch viel mehr Gebäude aufzuweisen hatte als heute. Es wurde in der Frühen Neuzeit als „Stättlin“ (kleines Städtchen), mit mehr Gebäuden und mehr Einwohnern, bezeichnet.



*Bild 2: Die Stationen des Rundganges*



*Bild 3: Liebenstein im Forstlagerbuch von Andreas Kieser (1685)*

### **Liebenstein im 13. Jahrhundert**

Durch das heutige Eingangstor (im Torhaus, an das das obere Wasch- und Backhaus im ersten Viertel des 17. Jh. angebaut worden war) ging es in den oberen Schlosshof (**Station 2**).

Hier im Hof des Hauptgebäudes des Oberen Schlosses, wurden die Anfänge Liebensteins im Hochmittelalter (13. Jh.) dargestellt. Um 1234/35 fand der Baubeginn des noch bis heute erhaltenen markanten romanischen Bergfrieds (höchster Turm) und die Umgebungsmauer der alten Burganlage (Kernburg) statt.

Auch wurden Teile eines frühen Wohnhauses (Palas) errichtet, die es heute aber nicht mehr gibt.

Vor einigen Jahren hatte man die Balken des hohen Bergfrieds, die das Erdgeschoss bedecken, untersucht, und es hat sich herausgestellt, dass die Bäume 1234/35 gefällt worden waren. Man kann diese Jahreszahl als Baubeginn dieser Burganlage annehmen. Da zu dieser Zeit der Bau einer Burg im Hinterland des Neckars ungewöhnlich war, erfuhren wir, dass diese untere Burg wegen Streitigkeiten (1234/35) zwischen dem Stauferkaiser Friedrich II. und seinem Sohn, König Heinrich (VII.) erstellt wurde. Es ist die Zeit als Friedrich II., der Enkel Kaiser Barbarossas, über das Heilige Römische Reich herrschte. Er wurde in der historischen Stadt Jesi geboren. Diese Partnerstadt zur Stauferstadt Waiblingen befindet sich in Mittelitalien in der Region Marken (Provinz Ancona). In Palermo aufgewachsen, herrschte er meist in Süditalien.

Als er in Deutschland war, hatte er seinen noch 5-jährigen Sohn Heinrich (VII.) dort zurückgelassen, während er über das Heilige Römische Reich von Italien aus herrschte. Heinrich hatte keine offizielle Königsmacht, die Regierungsgeschäfte über das deutsche Teilreich übernahm der Erzbischof von Köln. Heinrich emanzipierte sich und begann mit 17 Jahren einen Aufstand gegen seinen kaiserlichen Vater und dessen Gefolgsleute. Die Auseinandersetzung zwischen ihnen ging darum, dass Heinrich den Rückhalt der aufstrebenden deutschen Reichsstädte suchte, was den Fürsten und den Plänen seines Vaters widersprach.



*Bild 4: Im oberen Schlosshof*



Bild 5: Der romanische Bergfried

Der wichtigste Gefolgsmann des Kaisers war der Markgraf Hermann V. von Baden (reg. 1190-1243). Das alte Besitzzentrum der badischen Markgrafen war zu dieser Zeit Backnang, wo sich auch heute noch in der Stiftskirche die Grablegen etlicher Markgrafen befinden. Das Gebiet des mittleren Neckars mit Lauffen, Besigheim, Marbach, Hoheneck und Stuttgart gehörte den Markgrafen von Baden. In der Zeit dieser Auseinandersetzung beherrschte der Markgraf also den Neckar zwischen Lauffen a.N. und Stuttgart. Friedrich II. hatte dem Markgrafen die Stadt Lauffen übergeben, nachdem die Grafen von Lauffen 1219 ausstarben. Die Staufer starben mit Konradin, dem Sohn König Konrads IV. (Sohn Friedrichs II.) aus. Der 16-jährige Konradin wurde 1268 in Neapel von Karl von Anjou enthauptet.

In der Auseinandersetzung Heinrichs (VII.) mit dem Markgrafen veranlasste Heinrich den Bau der Kernburg von Liebenstein. Der erste Burgherr war Albrecht I. von Liebenstein, Sohn Reinhards von Liebenstein, der von der Burg Liebenstein (heute Ruine) im Elsass stammte. Bauherr war also Albrecht I. (Albert[us]) von Liebenstein, der auf der Seite des jungen Königs stand. Von Liebenstein aus sind die zwei badischen Stützpunkte Lauffen und Besigheim gleichweit entfernt, d.h. von dort sollte das kaiserfreundliche Haus Baden kontrolliert und in Schach gehalten werden.

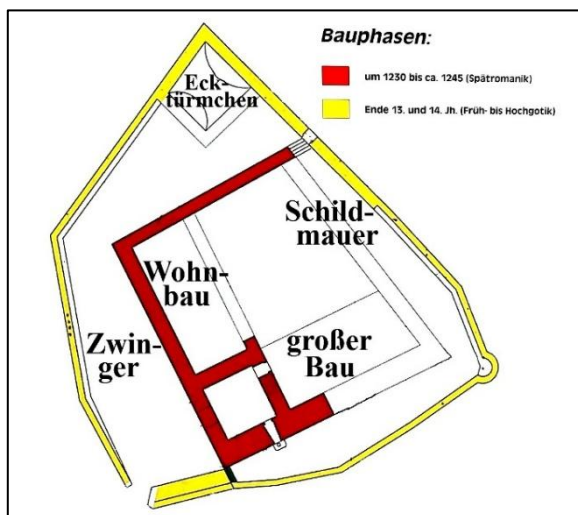


Bild 6: Plan der alten Kernburg

Der Aufstand wurde aber von Kaiser Friedrich II., der dafür extra nach Deutschland kam, niedergeschlagen und sein Sohn Heinrich musste sich ihm in Wimpfen 1236 zu Füßen werfen. Der Sohn war ab da Gefangener seines Vaters, der ihn nach Italien mitnahm und dort 6 Jahre lang in Einzelhaft gefangen hielt, bis Heinrich bei einem Transport in ein anderes Gefängnis 1242 in Kalabrien ums Leben kam. Der Verzweifelte stürzte sich mit seinem Pferd von einem Felsen. Er war nämlich aufgrund unhygienischer Haftbedingungen noch leprakrank geworden, und litt sicher auch sehr unter der damaligen Isolierung von Leprakranken. Der Tod seines Sohnes hat Friedrich trotz allem sehr mitgenommen.

In diesen Anfängen, zu Beginn des zweiten Drittels des 13. Jh., wurde die Kernburg gebaut mit Bergfried, Wohnhaus (Palas) und Ummauerung. Albrecht I. von Liebenstein wurde der Burgherr dieser Burg, und es war ursprünglich geplant, dass auch König Heinrich hier beherbergt werden konnte. Albrecht I. von Liebenstein gehörte zum Gefolge König Heinrichs,

unterschrieb Urkunden mit ihm, hatte aber nur wenige Knechte, die die Kernburg im Falle einer Verteidigung hätten halten können. Nur König Heinrich hätte sie mit seinen Leuten gekonnt. Dazu kam es aber nicht, da der Aufstand Heinrichs gegen seinen Vater zusammenbrach. Die Burg, die noch nicht fertiggestellt war, verlor damit auch ihre ursprüngliche Funktion. Nach einem 1-jährigen Baustopp wurde die Burg jedoch fertiggestellt, denn der Stauferkaiser hatte zeittypisch Albrecht I. von Liebenstein verziehen, seinem eigenen Sohn aber nicht. Der Bergfried wurde nun auch zum Wohnturm erweitert, wurde aber nie bewohnt.

Albrecht I. von Liebenstein stiftete vor seinem Tod 1261 das Dominikanerinnen-Kloster Itzingen im Itzinger Hof, einen Kilometer nordöstlich seiner Stammburg Liebenstein. Dieses Kloster wurde gegen Ende des 13. Jh. mit dem seit 1285 in Lauffen bestehenden Dominikanerinnen-Konvent vereinigt. Die Herren von Liebenstein hatten ihr Erbbegräbnis in der Klosterkirche bis 1666. 1807 wurden die Ruinen des Klosters von der Württemberger Hofkammer zum Abbruch verkauft. Heute sind sie verschwunden (Wüstung). Am Ende des 13. Jh. wurde auch eine wehrhafte mittelalterliche Höhenburg auf einem schmalen Bergrücken in Liebenstein erbaut: die obere Burg Liebenstein. Ab dem Jahr 1298 ist in dieser oberen Burg ein Ritter Walter von Urbach als „genannt von Liebenstein“ urkundlich belegt. Dieses Niederadelsgeschlecht stammte aus dem heutigen Rems-Murr-Kreis. Die Urbacher besaßen auch eine Burg in Mundelsheim. Die Ansiedlung der von Urbach auf Liebenstein führte zu einer dauerhaften Teilung der Anlage in eine obere Burg und eine untere Burg. Die untere Burg (Kernburg) war Wohnsitz der Liebensteiner, während die Urbacher die obere Burg ein Jahrhundert lang bis Ende des 14. Jahrhunderts prägten. Die Verbindung zwischen den beiden Adelsgeschlechtern basierte auf einer über Generationen hinweg vollzogenen Versippung der beiden Familien. Um 1400 übernahmen die Herren von Liebenstein die gesamte komplette Anlage.



*Bild 7: Jakob von Liebenstein*

### **Liebenstein im 15. Jahrhundert**

Im Spätmittelalter im Jahre 1445 fand eine Erbteilung statt und die große Burganlage wurde unter zwei Liebensteiner Brüder aufgeteilt. In der unteren Kernburg lebte nun ein weiterer Albrecht von Liebenstein. Aus dieser Linie des unteren Hauses stammte auch der berühmteste Liebensteiner. Es war Jakob von Liebenstein (1462-1508), der von 1504 bis zu seinem Tod Kurfürst und Erzbischof von Mainz und damit gleichzeitig Reichserzkanzler des Heiligen Römischen Reiches war. Mit diesem Kurfürst-Erzbischof wurde erstmals wieder seit dem hohen Mittelalter ein aus einem Ministerialengeschlecht beziehungsweise aus der Ritterschaft Stammender zum Erzbischof gewählt. Obwohl seine Regierungszeit mit nur vier Jahren sehr kurz war, setzte er wichtige politische Akzente und setzte sich sehr für seine Familie ein. Er war der Spitzenreiter des Geschlechts.

## Der Beginn der Bildung eines zweiten Besitzschwerpunktes der Herren von Liebenstein in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts

1467 erwarb Konrad III. von Liebenstein den württembergischen Anteil an Jebenhausen bei Göppingen von Graf Ulrich V. (der Vielgeliebte) von Württemberg und legte damit den Grundstein für die jahrhundertelange Herrschaft seiner Familie über Jebenhausen. Nur ein Jahr später (1468) erwarb er die andere Hälfte von seiner Schwester Kunigunde, wodurch der Ort vollständig in den Besitz der Familie überging. Nach Kunigundes kinderlosem Tod im Jahr 1476 erbte Konrad weiteren umliegenden Besitz, was die Herrschaft Jebenhausen festigte. Weitere Rechte und Güter in den Nachbarorten rundeten seine Herrschaft ab.

So wurde Jebenhausen in den folgenden Jahrhunderten zum wichtigsten Zentrum der Freiherren von Liebenstein, insbesondere nachdem sie 1678 ihre namensgebende Stammburg bei Neckarwestheim an die Württemberger verkaufen mussten. Philipp Albrecht von Liebenstein errichtete daraufhin 1686 das bis heute erhaltene, barocke Schloss Liebenstein in Jebenhausen.



*Bild 8: Das Barockschloss der Liebensteiner in Jebenhausen*

### Weitere Linien der Herren von Liebenstein

Im Laufe der Zeit entstanden auch noch weitere Linien der Liebensteiner: Eine Linie ließ sich um 1550 in Ottmarsheim (heute ein Ortsteil von Besigheim) nieder. Dort baute Bernhard d. Ä. von Liebenstein (1529-1583) einen Palas in der Mitte des Dorfes. Dieser diente als repräsentativer Wohnsitz. Da sein Sohn Hans Moritz noch vor ihm verstarb, erlosch die Linie mit Bernhards eigenem Tod im Jahr 1583 im Mannesstamm. Interessant ist eine Urkunde, in der die Witwe des Hans Moritz ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes 1584 ihrem Schiegervater Bernhard d. Ä. von Liebenstein eine Geldsumme leiht. Der Besitz Bernhards d. Ä. fiel zurück an die beiden Hauptlinien der Familie (Oberes und Unteres Schloss Liebenstein). Während des Dreißigjährigen Krieges (1634) wurde dieses Ottmarsheimer Dorfschloss völlig niedergebrannt. Weitere Linien der Liebensteiner

sind ab dem 16. Jh. in Beilstein und Magenheim (Liebensteiner Ära von 1592 bis 1657) zu finden. Auch gab es Heiratsverbindungen mit den Herren Nothaff von Kleiningersheim.

Solche Heiratsverbindungen gab es vielerorts zwischen den ansässigen regionalen Adelsgeschlechtern, die damit strategische Ehen eingingen: So bestanden auch Heiratsbeziehungen der Liebensteiner zu dem alten, zum Uradel gehörenden fränkisches Adelsgeschlecht derer von Hutten. Dazu gehörten u.a. der Renaissance-Humanist Ulrich von Hutten (1488–1523) und Hans von Hutten (1486–1515), der Stallmeister des Herzogs Ulrich von Württemberg in Stuttgart war. Dessen Bruder Ludwig von Hutten d. J. (1483-1548) war mit Agatha von Liebenstein (gest. 1547) verheiratet.

Ihre beiden Wappen befinden sich im Oberen Schlosshof neben dem Eingangstor. Das figürliche Epitaph für beide befindet sich in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Sondheim in Arnstein.

Hans von Hutten hatte schon seiner Familie von den Übergriffen Herzog Ulrichs auf seine Frau Ursula Thumb von Neuburg berichtet. Die Familie riet ihm, Stuttgart zu verlassen. Herzog Ulrich kam dem jedoch zuvor und ermordete 1515 Hans von Hutten hinterrücks auf einer Jagd im Schönbuch.

Bei seiner Verteidigung drehte der Herzog die Opfer-Täter-Rolle um, und behauptete, Hans von Hutten hätte seine Ehefrau Sabina von Bayern belästigt. Diese, ihrem Gatten längst überdrüssig, ergriff aber nun die Flucht in ihre Heimat nach Bayern. Jetzt war Herzog Ulrich in der Klemme, denn er war wegen des Mordes unglaublich geworden.



*Bild 9: Herzog Ulrich ermordet Hans von Hutten  
Holzschnitt 1519*

Der Gelehrte Ulrich von Hutten veröffentlichte nun propagandistische Schriften gegen den Herzog und bewirkte damit, dass der Kaiser 1519 gegen den Herzog die Reichsacht verhängte und letztendlich dessen Vertreibung aus Württemberg durch den Schwäbischen Bund durchführen ließ. Somit war Herzog Ulrich 1525 beim Bauernkrieg nicht in Württemberg anwesend. In einer Urkunde verpflichtete sich Ludwig von Hutten d.J. nun, für diese Vertreibung Reiter bereit zu stellen, denn er war ja eindeutig auf der Anti-Ulrich-Seite. Auch die Namen zweier Hans von Liebenstein u.a. befinden sich auf einer Schandtafel im Schloss Tübingen (heute Hohentübingen), die Herzog Ulrich nach seiner Rückkehr aus dem Exil 1534 dort anbringen ließ. Die beiden aufgeführten Liebensteiner wurden von ihm der zu frühen Kapitulation 1519 von Schloss Tübingen beschuldigt, in der sich Herzog Ulrich vor den Truppen des Schwäbischen Bundes verschanzt hatte.



*Bild 10:  
Der obere Teil der  
Tübinger Schandtafel  
mit den beiden Hans  
von Liebenstein.  
Gefertigt im Auftrag  
von Herzog Ulrich  
von Württemberg.  
(um 1534)*



*Bild 11: Das Allianzwappen (links das Liebensteiner Wappen, rechts das Rosenberger Wappen, in geteiltem Schild fünfmal von Rot und Silber in verwechselten Farben gespalten)*

Nach der Eroberung Tübingens musste der Herzog 15 Jahre lang ins Exil. War der Kampf um Tübingen nun hoffnungslos oder hatten die beiden Liebensteiner keine Lust mehr, sich für Herzog Ulrich nach dessen Mord an Hans von Hutten, einem nahen Verwandten von ihnen, einzusetzen?

### **Liebenstein im 16. Jahrhundert**

Im 16. Jahrhundert wurden auf Liebenstein umfangreiche Bautätigkeiten durchgeführt. Riesige Wirtschaftsgebäude und die einzigartige Kapelle entstanden, die Wohnbauten wurden im Stil der Renaissance umgestaltet. Ihr heutiges Aussehen verdankt die ganze Anlage (unterer und oberer Bereich) also den umfassenden Erweiterungen, die hauptsächlich im 16. Jahrhundert stattfanden. Mehrere Lichtenberger bauten damals die mittelalterliche Anlage zu einem repräsentativen Renaissance-Schloss (heutiges Oberes Schloss) mit Küche, rundem Treppenturm und großen Sälen um. Einer dieser Liebensteiner war Albrecht VIII. von Liebenstein (1555-1608), der mit Margarethe von Rosenberg (1560-1620) verheiratet war. Ihr Allianzwappen befindet sich an der Außenseite des Schlosses, nahe des Torhauses. Die Tore und Fenster der Gebäudeteile des Oberen Schlosses wurden aufwändig bemalt.



*Bild 12: Zehntscheuer mit Anbau*

Gegen den Uhrzeigersinn gingen wir nun in Richtung der unteren Burg weiter und standen bei der nächsten **Station 3** vor einem hohen Gebäude, der ehemaligen Zehntscheuer des Oberen Schlosses, 1557 in der Renaissance-Umbauphase errichtet.

Der Zehnt war damals die Steuer, die von den Grundbesitzern auf den Rohertrag von Äckern und Weinbergen erhoben wurde. Liebenstein hatte keine eigenständige Kelter.

Damals wurde die Zehntscheuer für Weinpressen genutzt wegen des dort ausreichenden Platzes für die massiven Kelterbäume. Neben der Zehntscheuer befand sich auch ein direkt an die äußere Umfassungsmauer angebautes Bandhaus (**Station 4**), also eine Küferei (für die untere Burg), in der man Fässer gebunden hat.



*Bild 13: Das alte Bandhaus*



*Bild 14: Das neue Bandhaus*

Ein zweites Bandhaus, das zum Oberen Schloss gehörte, befand sich linkerhand auf dem Weg zur Kapelle.

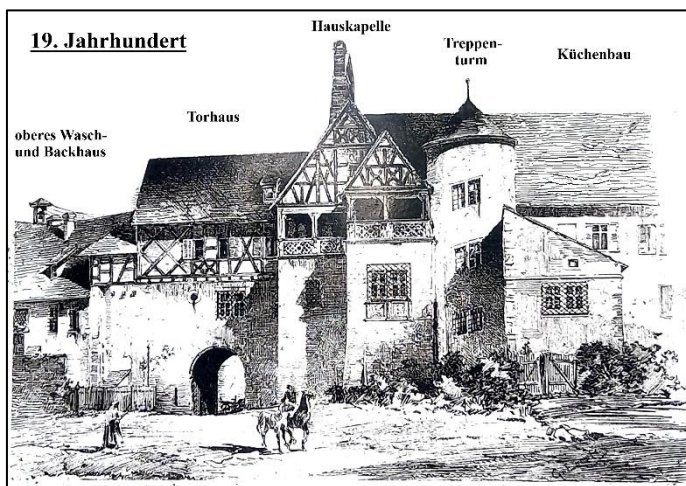
Ab dem 13. Jh., in dem Liebenstein gegründet wurde, entstand auch der Weinbau im Neckartal und im Bottwartal. Bandhaus und Kelter spiegelten damals die Bedeutung des Weinbaus wider. So wurden auch in dieser Zeit in Besigheim die Weinbergmauern gebaut. Da damals Kelterbann herrschte, musste jeder Bauer der Herrschaft Liebenstein seine Weintrauben hier abgeben. Der Weinzehnt wurde dann gleich abgezogen. Auch in Kirchheim a.N. gab es eine Herrschaftskelter, die 1532 von den Liebensteinern und Urbachern gebaut wurde. Das Haus Württemberg baute 1577 diese Kelter neu auf. Die Qualität des Neckarweines verbesserte sich und durch Herzog Ulrich wurden Verkäufe von württembergischem Wein aus dem Neckartal in den badischen und österreichischen Raum getätigt. Und so wurde im Herzogtum Württemberg der Wein spätestens seit Beginn des 16. Jahrhunderts der wichtigste Ausfuhrartikel. Aber am württembergischen Hofe wurde früher auch viel Wein aus dem Elsass getrunken, da das Haus Württemberg dort schon länger Besitzungen hatte.

## Liebenstein im 17. Jahrhundert

Mit dem Tod Friedrich Albrechts von Liebenstein im Jahr 1657 erlosch die obere Linie Liebenstein im Mannesstamm und der gesamte Besitz der Familie, zu dem Teile von Neckarwestheim (Kaltenwesten) und Ottmarsheim, Kloster Itzingen, halb Holzweiler sowie Güter und Einnahmen in Ilsfeld und Auenstein gehörten, wurde in der Hand Philipp Konrads I. vom unteren Haus kurzzeitig vereinigt. Seine drei Söhne (Philipp Reinhard, Philipp Konrad II. und Philipp Albrecht) übernahmen das Erbe. Nachdem aber Philipp Reinhard schon im Jahr darauf verstarb, brach um 1670 zwischen den zwei überlebenden Brüdern ein heftiger Familienstreit aus. Und so verkaufte 1673 Philipp Albrecht von Liebenstein seine Hälfte an der Herrschaft Liebenstein, zu der auch das Obere Schloss gehörte, an Herzog Eberhard III. von Württemberg. 1678 tauschte der andere Bruder Philipp Konrad II. seine Liebensteiner Hälfte mit dem Unteren Schloss gegen die Hälfte des Rittergutes Köngen von Württemberg ein, wo er in Zukunft seinen Wohnsitz nahm. Philipp Albrecht errichtete vom Erlös der Güter 1686 in Jebenhausen das schon oben erwähnte Barockschloss. Es wurde direkt an der dortigen Sauerbrunnen-Heilquelle gebaut, um den lukrativen Kurbetrieb anzukurbeln. Dieses Schloss befindet sich bis heute im Privatbesitz der Nachfahren.

Nachdem nun 1678 das Herzogtum Württemberg das Schloss und die Herrschaft Liebenstein, also die Stammburg und die den Liebensteinern gehörigen Güter, erworben hatte, wurden diese in das herzoglich-württembergische Kammerschreibereigut eingegliedert und als eigenständiges württembergisches Stabsamt verwaltet. Diese Kammerschreiberei verwaltete Neuerwerbungen des 17. und 18. Jahrhunderts, die nicht der Landesverwaltung unterstellt wurden, sondern ins Familieneigentum des herzoglichen Hauses übergingen.

## Jebenhausen und Liebenstein bei Neckarwestheim vom 19. Jahrhundert bis heute



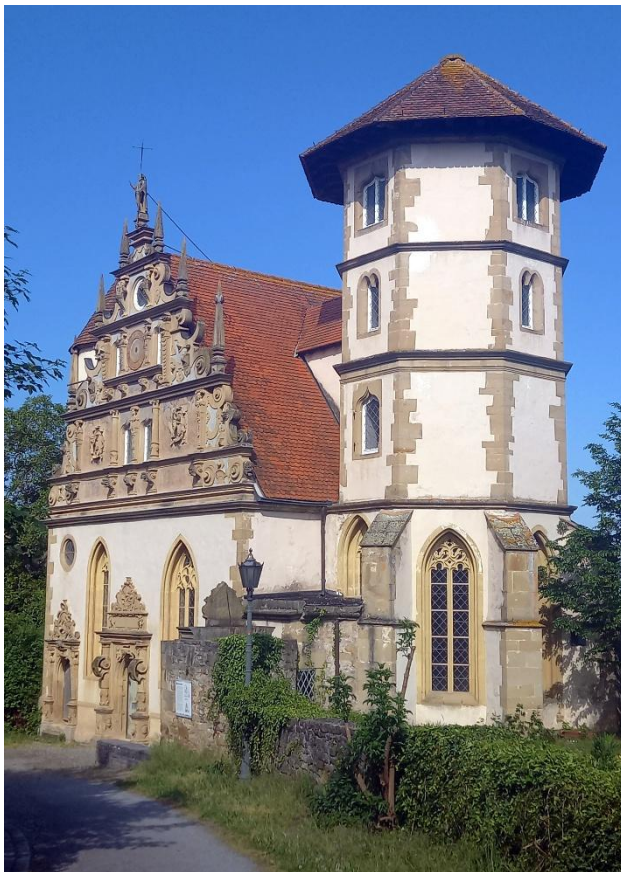
*Bild 15: Liebenstein im 19. Jahrhundert.  
Federzeichnung (1880)*

Das 19. Jahrhundert brachte einschneidende politische und gesellschaftliche Umbrüche für den Adel, bei denen er seine Unabhängigkeit und seine Herrschaftsrechte einbüßte, jedoch seinen Privatbesitz retten konnte. Durch die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches im Jahr 1806 durch Napoleon verlor das liebensteinische Rittergut Jebenhausen seine Reichsunmittelbarkeit. Die Familie unterstand nun nicht mehr direkt dem Kaiser, sondern das Gut kam unter die Landeshoheit des neu gegründeten Königreichs Württemberg. Ab 1817 begann die Gemeinde Jebenhausen, sich schrittweise aus der Abhängigkeit

der Schlossherren freizukaufen. Die Liebensteiner verloren somit ihre feudalen Rechte im Dorf, doch ihr Grundbesitz blieb ihr Eigentum. Da sie keine eigenständigen Herrscher mehr waren, passten sich die Familienmitglieder an die neuen politischen Verhältnisse an und machten neue Karrieren im Staatsdienst. Das Dorf Jebenhausen wurde im Jahr 1939 in die Stadt Göppingen eingemeindet. Das barocke Schloss von 1686 überstand die Kriege unbeschadet. Das Schloss,

welches sich heute noch weitestgehend im Originalzustand befindet, ist heute immer noch Wohnsitz dieser Liebensteiner Linie in Jebenhausen.

Im Zuge der großen napoleonischen Verwaltungsreformen in Württemberg wurden 1807 alle Ämter aufgelöst. Die Orte der ehemaligen Herrschaft Liebenstein bei Neckarwestheim wurden zunächst dem Oberamt Bietigheim und später dem Oberamt Besigheim zugeordnet. Das Schloss wurde als landwirtschaftliche Domäne mit 160 Hektar und als hofkammerliches Forstamt genutzt. Es war aber mit sinkender Einwohnerzahl, mit seiner Schaf- und Geflügelzucht und dem Wein mit nicht sehr guter Qualität ein heruntergekommenes Gut und war für Württemberg unbedeutend. Auch die Fassaden der Wohngebäude wurden nicht mehr restauriert, die Schlosskapelle war baufällig bis 1982 die ganze Schlossanlage in den Besitz der Schloss Liebenstein GmbH & Co. KG übergang. Daran war auch die Gemeinde Neckarwestheim mehrheitlich beteiligt und die große Renovierungsphase begann. Die Schlossgebäude werden heute zum Teil als Hotel und Veranstaltungsort genutzt. Die Fläche der ehemaligen landwirtschaftlichen Domäne beherbergt heute eine Golfplatzanlage.



*Bild 16: Die einzigartige Renaissance-Schlosskapelle*

### **Die Liebensteiner Schlosskapelle**

**Station 5** war die Schlosskapelle. Diese freistehende Kapelle gilt als ein herausragendes und kunsthistorisch bedeutendes Kulturdenkmal der württembergischen Renaissance. Initiator des Baues war Bernhard IV. von Liebenstein (1534-96, ein späterer Verwandter des Erzbischofs Jakob), der als Obervogt in Lauffen tätig war. Er war verheiratet mit Margaretha von Hutten. Derer beider Sohn war Albrecht VIII. von Liebenstein (1555-1608), der die letzten drei Jahre des Kapellenbaus verantwortete. Baumeister von 1590-99 war der bekannte Heilbronner Jacob Müller. Die Schlosskapelle diente als evangelische gottesdienstliche Stätte für die Schlossherren.

Kunsthistorisch erwähnenswert sind der 8-eckige Chorturm und der Fassadenschmuck des Renaissancegiebels mit biblischen und historischen Reliefs. Ein ausgefeiltes Steinrelief des Heiligen Jakobus ist direkt über dem Westeingang (dem Hauptportal) eingearbeitet.

Im Innen- und Außenbereich besticht die Kapelle durch plastische Bildhauerarbeiten, kunstvolle Giebel, Masken, Voluten, Säulen und heraldische Kunst. An dieser reich verzierten Schlosskapelle ist festzustellen, dass die Liebensteiner damals nicht unvermögend waren.



*Bild 17: Skulpturen der Schlosskapelle*

### **Die Einnahmen der Freiherren von Liebenstein**

Ihre Einnahmequellen waren u.a. die regelmäßigen Steuern und Abgaben der Untertanen aus mehreren Dörfern bei Neckarwestheim und Jebenhausen. Weiterhin erhielten sie hohe Gehälter in Staats- und Hofämtern, indem viele Söhne als hochrangige Beamte für mächtigere Fürsten (insbesondere für das Herzogtum Württemberg und die Markgrafschaft Baden) als Vögte, Obervögte, militärische Befehlshaber und Räte dienten. Ein Teil der Söhne schlug eine geistliche Laufbahn ein, wie der spätere Mainzer Erzbischof Jakob von Liebenstein, durch den Mainzer Besitzungen in Bönningheim an die Liebensteiner kamen. Sie wurden einer der Bönningheimer Ganerben. Die Geistlichen erhielten als Domherren oder Äbte in reichen Bistümern wie Mainz sogenannte Pfründen. Das waren feste, oft gut dotierte Einnahmen aus den Ländereien der Kirche, die vertraglich an ihr Amt gekoppelt waren. Und am lukrativen Kurbad („Liebensteiner Wildbad“) in Jebenhausen verdienten die Liebensteiner gut.

## Der romanische Liebensteiner Bergfried (Turm)

Der wuchtige, fast quadratische Bergfried (aus lokalen Muschelkalkblöcken) war **Station 6** der Burg-/Schlossführung. Seine Gesamthöhe bis zur Dachspitze beträgt 29 Meter und ist weithin sichtbar. Typisch für mittelalterliche Verteidigungsbauten liegt aus Sicherheitsgründen der noch originale rundbogige Hochzugang in 6,50 Metern Höhe. Er ist heute über eine außen angebrachte Treppe erreichbar. Die klassischen staufischen Buckelquader-Burgen wie die naheliegenden Burgen Lichtenberg und Beilstein sind aber aus Sandstein gebaut, der sich hervorragend weißeln, spalten und in die typische Buckelquaderform mit glattem Randschlag bringen lässt. Dagegen ist der hier verwendete regionale Muschelkalk ein sehr hartes, sprödes und unregelmäßig brechendes Sedimentgestein, das für den Liebensteiner Bergfried (zwischen 1230 und 1240 gebaut) zu glatten, flachen Quaderblöcken verarbeitet wurde.

## Liebenstein und der Bauernkrieg

Nach der Besteigung des Turmes, der eine fantastische Aussicht bietet, ging es am Schafhaus und am Reiterhaus vorbei wieder aufwärts zurück in den oberen Schlosshof (**letzte Station**), wo jetzt abschließend auf den Bauernkrieg von 1525 eingegangen wurde. Dabei ist vorauszuschicken, dass ein Beilsteiner namens Friedrich von Liebenstein im frühen 16. Jh. bedeutende Besitzungen in der württembergischen Amtsstadt Beilstein hatte. Und diese Stadt war auch am Bauernkrieg von 1525 beteiligt. Beilsteins Bauern schlossen sich nach anfänglichem Zögern dem Demonstrationszug an, der sich am Ostersonntag 1525 auf dem Wunnenstein gebildet hatte. Im Bauernkriegsjahr hatte die Amtsstadt 105 Haushaltungen, was auf knapp 500 Einwohner schließen lässt. Diesem Bauernhaufen, der unter dem Oberbefehl des Großbottwarer Wirts Matern Feuerbacher stand, schlossen sich auch 270 Mann aus dem Amt Beilstein an. Nachdem sich am Ostersonntag (16. April) auf dem Berg Wunnenstein hunderte aufständische Bauern aus der Umgebung versammelt hatten, rückte der Bauernhaufen (mit Teilnehmern der Ämter Bottwar, Beilstein und Marbach) in der Nacht zum 19. April südwärts ab und begann seinen (Protest-)Zug durch Württemberg, bei dem den Aufrührern dann Dörfer, Städte und Ämter zufallen sollten, zuerst freiwillig, später auch durch Drohungen und Zwang. Über Ottmarsheim ging es nach Gemmingheim, wo es schon bald etwa 3.000 Bauern waren. Feuerbacher untersagte hier ausdrücklich das Plündern kirchlicher Besitztümer. Um den Gemmingheimer Pfarrer aber vor gewaltsamen Übergriffen und Plünderungen radikalerer Bauern zu schützen, wurde das Hauptquartier ins Pfarrhaus gelegt. Rund um die alte Gemmingheimer Johanneskirche herum (Chorturmkirche mit Wandgemälden in Secco-Malerei aus der Zeit um 1400) gaben sich nun viele der Bauern dem ausgiebigen Weinkonsum hin. Da der Adel in Liebenstein jetzt Angst vor den Bauern hatte, denn die Weinsberger Bluttat hatte sich überall herumgesprochen, kam es in Gemmingheim am Bottwartäler Tor zu Verhandlungen zwischen dem Großbottwarer Bauernführer Matern Feuerbacher und drei Liebensteiner Adligen. Das waren Hans (Unteres Schloss), Peter (Oberes Schloss) und Friedrich von Liebenstein (aus Beilstein, wo schon 1394 ein Albrecht von Liebenstein ansässig war). Matern Feuerbacher (aus dem Nachbaramt Bottwar) ließ ihnen nun einen Schutzbrief ausstellen und Liebenstein wurde nicht geplündert. Dieses mäßigende Verhalten brachte Feuerbacher im eigenen Lager den Vorwurf der „Pfaffen- und Adelsfreundschaft“ ein. Am Donnerstag, den 20. April ging es neckarabwärts nach Lauffen, der württembergischen Amtsstadt am Neckar. Während dieses Marsches wurde Feuerbacher wegen zu großer Weichheit abgesetzt. Die Bauern berieten sich in Lauffen, aber kein besserer Führer wurde gefunden, somit wurde dem Abgesetzten erneut die Hauptmannschaft übertragen

In Lauffen gab es damals die einzige steinerne Neckarbrücke in der Umgebung die 1474 unter Graf Ulrich V. von Württemberg, genannt der „Vielgeliebte“, errichtet worden war. Die

Lauffener Bürger traten jetzt zwar auch auf die Seite der aufständischen Bauern, aber das Kloster wurde trotzdem noch geplündert und stark zerstört. In Lauffen machte der Bauernhaufen nun eine Kehrtwende und zog auf der anderen Neckarseite nach Kirchheim a. N. Jetzt gab es Gefahr für das Schloss Hohenstein (bei Kirchheim) durch den radikalen Flügel der Bauern. Feuerbacher konnte sich durchsetzen, aber viele radikale Aufständische murrten, und von nun an entschied auch der ganze Haufen als Bauernrat mit Stimmenmehrheit.

### Die Liebensteiner Kabinettscheiben im Großbottwarer Rathaus

Ein zweiter Bezugspunkt der Liebensteiner zu Großbottwar sind drei Kabinettscheiben im Bürgersaal des Großbottwarer Rathauses. Dieser Renaissance-Neubau wurde 1556 fertiggestellt, in einer Zeit, als sich das Bürgertum emanzipierte und zu einer Selbstverständlichkeit wurde. Bei solchen repräsentativen Bauvorhaben (z.B. Rathäuser) wurden die Gebäude mit Scheiben von prominenten Stiftern versehen. Es waren meistens Glasscheiben mit dem Wappen des Stifters, der sich so ein bleibendes Denkmal setzen konnte. Gleichzeitig war eine solche Stifterscheibe ein Beitrag zur Finanzierung des Neubaus. Und so fand man auch adlige Herren, in der Nähe von Großbottwar, die den Rathausneubau durch solche Stiftungen ergänzten. Die Liebensteiner stifteten eine Dreiergruppe von Scheiben mit Liebensteiner Wappen. Der erste dieser Liebensteiner Stifter war Philipp der Ältere von Liebenstein (um 1540/45 bis 1590). Dieser Bönningheimer Ganerbe war mit Elisabetha von Gemmingen zu Bürk verheiratet. Der zweite Stifter war Bernhard IV. von Liebenstein (1534-1596), der mit Margaretha von Hutten verheiratet war. Unter anderem war er Obervogt von Lauffen.

Der dritte Liebensteiner war Bernhard der Jüngere von Liebenstein. Jede dieser drei gestifteten Scheiben ist mit dem Wappen der Liebensteiner versehen: *von Silber und Schwarz dreimal geteilter Schild. Helmzier: zwei Büffelhörner, ebenso geteilt. Helmdecken: außen schwarz, innen silbern.*

Nach dem Eingehen auf den Bauernaufstand, der vor 500 Jahren stattfand und der für Liebenstein glücklich ausging, wurde die Führung durch Liebenstein mit großem Applaus für Frank Merkle beendet. Anregende Gespräche folgten.



Bild 17: Stifterscheibe Philipps d. Ä. von Liebenstein (Ganerbe von Bönningheim)

aufgezeichnet, erweitert und  
bebildert  
von  
Hans-Wolfgang Bock



*Bild 19: Rückblick auf Liebenstein*

**Bildnachweise:**

Nr. 1, 4, 5, 11, 13, 14, 16, 17, 18 Foto: H.-W. Bock

Nr. 2 und 6, Infotafel Schloss Liebenstein, bearbeitet H.-W.Bock

Nr. 3, 7, 9, 10 Wikimedia Commons

Nr. 8 Wikimedia Commons, Foto: W.Bulach

Nr. 12 Wikimedia Commons, Foto: P.Schmelzle

Nr. 15 <https://www.schloesser-burgen-ruinen.de>

Nr. 19 Wikimedia Commons Foto: F. König und Infotafel Schloss Liebenstein